



„Die Kinder und Jugendlichen sind die einzigen, die sich 2-mal wöchentlich testen lassen. Jugendräume sollen für sie wieder geöffnet werden.“

Philipp Achammer, Landesrat



„Wir bieten einen sicheren Raum für die Jugendlichen – sicherer, als wenn sich Jugendliche untereinander ohne geschützten Rahmen treffen.“

Simon Klotzner, I. Landesleiter der SKJ

CORONA HAT UNS FEST IM GRIFF

Für Jugendliche öffnen sich wieder die Tore

LANDESREGIERUNG: Heute sollen „schrittweise Lockerungen“ für die Jugendarbeit beschlossen werden – Achammer: „Rückzugsräume wieder schaffen“

BOZEN (hof). „Umfassende, schrittweise Öffnungen“ verspricht Landesrat Philipp Achammer Südtirols Jugendorganisationen. Heute will die Landesregierung darüber entscheiden. Jugendarbeit soll nicht nur im Freien, sondern auch in Innenräumen wieder möglich sein.

„Zusätzliche Rückzugsräume für Kinder und Jugendliche, die fehlen, müssen unbedingt wieder geschaffen werden“, meint Achammer. Solche Rückzugsräume seien Jugendtreffs und Jugendräume, ebenso Jungschargruppen. „Diese Räume sind absolut verloren gegangen“, bedauert Achammer. „Auch die Schule war kein Raum mehr – weil sie sozusagen nach Hause gekommen ist.“ Möglich würden diese Öffnungsschritte auch aufgrund der Nasenflügeltests in den Schulen. Da diese Tests auch das Sport treiben in den Vereinen wieder möglich machen, sollten sie umso mehr auch für die Jugendarbeit gelten, betont Achammer. „Auch in der Jugendar-



Unter Einhaltung der nötigen Sicherheitsvorkehrungen sollen sich bald auch Jugendliche wieder treffen können – im Freien und auch in Jugendzentren. shutterstock

beit hat man aufgrund dieser Tests nun eine doppelte Sicherheit“, sagt der Landesrat. Bisher geschlossene Räume der Jugendarbeit sollten „relativ zügig“ wieder geöffnet werden.

Karin Husnelder, Geschäftsführerin von netz/Offene Jugendarbeit, fordert, „dass die of-

fene Jugendarbeit mit Ausnahme von Großveranstaltungen wieder komplett stattfinden kann. Jugendliche brauchen andere Jugendliche – aber auch professionelle Begleitung – die Fachkräfte der offenen Jugendarbeit. Das ist unumgänglich. Das absolute Minimum, was jetzt

möglich sein muss, ist die offene Jugendarbeit im Freien“, meint Husnelder. Jugendliche brauchen und suchen Ansprechpartner, betont die netz-Geschäftsführerin. Mit Jugendarbeitern könnten Jugendliche das, was sie in der Corona-Zeit erlebt hätten, aufarbeiten. Jugendarbeiter hät-

ten auch das geschulte Auge, um auf jene Jugendliche zuzugehen, die ein Gespräch benötigen.

Die Möglichkeit von Gruppenstunden im Freien fordert auch der Jugendring. „Wenn bei Sportvereinen Nasenflügeltests geltend gemacht werden, so muss dies auch im jungen Ehrenamt möglich sein“, meint die SJR-Vorsitzende **Tanja Rainer**. Zudem sollten Gruppenstunden künftig auch in Innenräumen durchgeführt werden können – denn manches sei nur dort organisierbar. „Die Schüler sind getestet und wir haben geschulte Gruppenleiter sowie Sicherheitskonzepte – von Hygienemaßnahmen bis Temperaturmessung. Wir haben immer konstant die gleich kleinen Gruppen“, argumentiert Rainer. Da sei auch die Nachverfolgbarkeit gegeben. Und: Es werde nur das organisiert, wo auch der Sicherheitsabstand gewährleistet werden könne. „Es ist höchst an der Zeit, dass sich Jugendliche wieder treffen können – nicht nur im schulischen Bereich“, meint Rainer. Die SJR-Vorsitzende hofft, dass es im Sommer auch

wieder möglich sein wird, Hüttenlager zu organisieren – wie 2020 – mit negativem Antigen-test als Voraussetzung.

Auch **Simon Klotzner**, I. Landesleiter der Katholischen Jugend, fordert, dass endlich wieder Gruppenstunden im Freien und schrittweise dann auch in Innenräumen wieder möglich sein werden. Die Voraussetzungen für Treffen in den ehrenamtlichen Vereinen seien schon seit einiger Zeit gegeben – und waren bisher doch nicht erlaubt. „Dementsprechend riesig war die Enttäuschung, dass wir vernachlässigt wurden. Wir als ehrenamtliche Jugendverbände bieten einen sicheren Raum für die Jugendlichen – sicherer, als wenn sich Jugendliche untereinander alleine ohne geschützten Rahmen treffen. Wir bieten diesen geschützten Rahmen – indem wir aufpassen, dass wir im Freien sind, Masken tragen und Abstand halten“, sagt Klotzner. „Zudem werden unsere Ortsgruppen sehr schnell über Neuerungen benachrichtigt“, versichert Klotzner.

© Alle Rechte vorbehalten

„Die Hoffnung auf ein Leben ohne Corona“

AKTION: Jugendliche über ihren Alltag in Zeiten des Lockdowns – „Unsere Jugend wird uns genommen“ – „Wir werden vergessen“

BOZEN. Südtirols Jugendliche fühlen sich schlichtweg vergessen. Das haben viele in den vergangenen Wochen den „Dolomiten“ mitgeteilt. Nun zeichnen sich auch Öffnungsschritte in der Jugendarbeit ab (Bericht oben). Wir veröffentlichen weitere Stellungnahmen, teils gekürzt (vollinhaltlich auf www.stol.it).

Andreas (17) aus Deutschhofen: „Am 7. April wurde ich 17 Jahre alt. Wenn ich darüber nachdenke, habe ich mein 17. Lebensjahr, das Jahr 2020, nicht wirklich erlebt. Ich habe immer geglaubt, 16 ist das Beste, was einem nur passieren kann: Man wird nicht mehr wie ein Kind behandelt und gleichzeitig trägt man auch keine große Verantwortung. Einfach perfekt frei! Irgendwie habe ich aber das Gefühl, dass mir dieses Recht auf Freiheit genommen wurde. (...) Die Jugendjahre wären die Zeit, in der man sich selbst neu entdeckt. Stattdessen sitze ich hinter meinen 4 Wänden vor dem Laptop und versuche, meine Gedanken zu ordnen. Traurig! Wir Jugendlichen werden nicht gehört. Nicht, weil wir zu leise sind. Nein, wir sind in den Augen der Politik wohl nichts weiter als ein Kollateralschaden – in die Hosentasche gepackt und

irgendwann herausgeholt, nur dann ist es zu spät. Das Einzige, was mich noch am Leben hält, ist die Hoffnung. Hoffnung auf ein Leben ohne Corona. (...)“

2 Mädchen (16) aus Rasen-Antholz: „Unserer Meinung nach wurden wir Jugendlichen total vergessen, man könnte glauben, wir seien dem Land bzw. den Politikern überhaupt nicht wichtig, wir sind ihnen egal, und auf uns wird nicht geachtet. (...) Uns wird alles genommen, schon seit über einem Jahr können wir keine Freunde mehr treffen. Die schönste Zeit unseres Lebens, unsere Jugend wird uns genommen. Wir werden eingesperrt. (...)“

Lisa (17) aus St. Nikolaus/Ulten: „(...) Ich kann es bis heute nicht nachvollziehen, wie unsere Jugend unterschätzt und vergessen wird. Es gibt in dieser Zeit nichts, auf das ich mich freuen kann und was mich wirklich glücklich macht. (...) Ich möchte doch nur frei sein und meine Jugendzeit mit voller Freude durchleben, doch das ist momentan kaum möglich. (...) Ich hoffe auf eine baldige Wende dieser dunklen Seite, denn es kann nicht sein, dass uns alles genommen wird, was wir am liebsten machen. Ich

möchte mein normales Leben zurück, denn alles, was wir haben, ist jetzt, und wir wollen leben und nicht noch monatelang auf eine bessere Zukunft warten und hoffen. (...)“

Matthias (18) aus dem Pustertal: „Am Anfang starteten wir mit einer Freude in den Fernunterricht, diese Freude verging uns aber recht schnell. (...) Durch den riesigen Druck, den wir durch stundenlange Hausaufgaben hatten, ist uns die Lust an der Schule vergangen. Wir saßen tagelang in unseren dunklen Zimmern, da wir es uns öfters nicht leisten konnten, länger als 2 Stunden am Tag zu entspannen oder rauszu-

gehen. (...) Mich persönlich würde es nicht wundern, wenn die meisten Schüler keine Motivation mehr für Schule haben, oder sogar depressiv werden durch den großen Druck.“

Johannes (19) aus dem Pustertal: „Der Anfang der Pandemie war für alle etwas Neues, man hatte Angst, man akzeptierte die Regeln und blieb zu Hause. Für uns Jugendliche, wie für viele andere, hatte sich der Alltag schlagartig geändert. Freunde treffen, Schule gehen, samstags feiern, etwas trinken gehen und neue Bekanntschaften machen, war nicht mehr möglich. Ein Jahr später, nach 3 Lockdowns, stehen

wir immer noch auf dem gleichen Stand. (...) Wir stehen mitten in unseren besten Jahren, in unserer besten Zeit, wo wir uns selbst, die Umgebung, unsere Leben kennenlernen können, und plötzlich wird uns alles gestrichen. Diese Zeit, die uns hier genommen wird, können wir nie mehr nachholen. Genau all jene, die diese Jugendzeit genießen konnten, sollten jetzt dafür sorgen, dass wir schnellstmöglich wieder zurück in den Alltag starten können, damit wir nicht noch mehr psychisch unter dem Ganzen leiden. (...)“

© Alle Rechte vorbehalten



Zu lange saßen Südtirols Jugendliche daheim vor dem PC; das hat Spuren hinterlassen. shutterstock

Team K fordert mehr Unterstützung für Jugendliche

BOZEN. „Eine Strategie für Jugend und Schule nach Corona ist höchst an der Zeit“, schreibt das Team K in einer Mitteilung. Ressourcen für Projektwochen seien im kommenden Schuljahr zu erhöhen. Die Angebote durch Sozialpädagogen und Schulpsychologen sollten ausgebaut werden, regt das Team K an. Die Jugend und ihre Bedürfnisse habe man im vergangenen Jahr ver-

gessen. „Spätestens jetzt müssen auch die psychologischen Folgen der Lockdowns und der Anti-Covid-Maßnahmen für Jugendliche ihren Platz in der politischen Diskussion finden“, meint der Landtagsabgeordnete **Alex Ploner**. „Diese Personengruppe war durch das Virus selbst nur minimal gefährdet, wurde durch die Maßnahmen jedoch maximal getroffen.“

SPRING EDITION

simply guat

Die neue Südtiroler Küche

Morgen neues Video auf stol.it/simplyguat

Lauchpfannkuchen mit Südtiroler Apfel-Rettichsalat

Qualität Südtirol

stol.it

Südtirol Wein Vini Alto Adige